

Berichte

Von der Sparrenburg zur Wittekindskirche

Jahrestagung 1973

Am Anfang des „Tages der Westfälischen Kirchengeschichte“ am 3. und 4. September 1973 in Bielefeld stand ein Empfang auf der Sparrenburg, dem alten Sitz der Grafen von Ravensberg, hoch über der Stadt, auf die die Bronzestatue des Großen Kurfürsten herniederschaut. Rat und Verwaltung der ostwestfälischen Metropole Bielefeld hatten es sich nicht nehmen lassen, den Vorstand des „Vereins für Westfälische Kirchengeschichte“ in festlichem Rahmen willkommen zu heißen. Ein guter Auftakt war damit gegeben. Er bestimmte auch den Grundtenor der Veranstaltung, die im Reformierten Gemeindehaus zahlreiche Freunde der Kirchengeschichtsforschung des heimischen Raumes vereint hatte.

In mehreren Vorträgen wurden die Teilnehmer mit Fragen der kirchlichen Reformbestrebungen im Spätmittelalter und im 19. Jahrhundert vertraut gemacht, wobei Prof. Elm (Bielefeld) ein recht differenziertes Bild der Reformen im spätmittelalterlichen Ordenswesen entfaltete und hierbei auf dem Hintergrund eines regen wissenschaftlichen und kirchlichen Lebens das zuweilen noch anzutreffende negative Bild des Spätmittelalters weitgehend korrigierte. Prof. Dr. Jacobs, Münster, gab einen umfassenden Überblick über die geistigen Strömungen des 19. Jahrhunderts, das eine entscheidende Begegnung zwischen der Kirche und der jungen Arbeiterbewegung nicht gebracht habe. Immerhin habe sich durch privat-karitative Bemühungen manch wertvoller Impuls ergeben, und das Gewissen des Einzelnen sei mehr denn je durch die Initiative eines Wichern und Bodelschwingh geschärft worden. Auf den „Vater von Bethel“ und seine Verbindung zu dem christlich-sozialen Politiker und Hofprediger Adolf Stoecker ging der 1. Vorsitzende des Vereins, Prof. D. Dr. Stupperich, in einem auf intensiver Erforschung ihres Briefwechsels beruhenden Vortrag ein, der Gegensätze und Gemeinsamkeiten deutlich machte und Bodelschwingh als den großen Realisten herausstellte, dessen Werk bis heute nachwirke. Daß auch die Reformationszeit bedeutsame Kirchengeschichtsmalungen in Westfalen kennt, bewies Frau Oberverwaltungsrätin Dr. Clausen in einem aufschlußreichen Lichtbildervortrag, der das Thema anhand zahlreicher bemerkenswerter Beispiele aus dem lippischen Raum und der Marienkirche in Lippstadt verdeutlichte.

Die traditionelle Exkursion zum Abschluß der Veranstaltung galt den neuesten Ausgrabungen in der sog. Wittekindskirche zu Enger, wo den Teilnehmern mit Dr. Uwe Lobbedey, dem Leiter der Untersuchungen, ein sachkundiger Führer zur Verfügung stand. Auf Grund zahlreicher Pläne wußte Dr. Lobbedey den Baubestand der Kirche zu erläutern und wichtige Aufschlüsse über die Wittekind-Tradition in Enger zu geben. Bemerkenswert war in diesem Zusammenhang die Feststellung, daß die über Jahrhunderte als Gebeine des Sachsenherzogs verehrten und in einem Schrein aufbewahrten Reliquien eingehenden anthropologischen Untersuchungen nicht hätten standhalten können. Eine Grabung im Bereich der aus der Zeit um 800 stammenden ältesten Kirche habe indes drei Skelette ans Licht gebracht, die z. Zt. in Mainz untersucht würden. Im Hinblick auf das Skelett des Hauptgrabs sei es nicht ganz von der Hand zu weisen, daß eine Identität mit den Gebeinen des Sachsenherzogs bestehen könne. Der bekannte Sarkophag, dessen Platte z. Zt. untersucht würde, stamme aus späterer Zeit und sei als Grabmonument zu verstehen.

Eine Ausstellung bedeutsamer Archivalien und Drucke im Foyer des Landeskirchenamtes bereicherte das Tagungsprogramm.

Insgesamt fand der „Tag der Westfälischen Kirchengeschichte“ eine gute Resonanz. Im kommenden Jahr wendet man sich mit dem Tagungsort Bochum wieder dem märkischen Raum zu.